Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 18

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



d bin der Dufteler Schreier Und lasse der Welt ihren Lauf, Doch oftmals fommt was dazwischen, Das regt mich bann wieder auf.

Benn Leute, die Caftrecht genießen, Mit Worten und Waffen noch drob'n, Weil wir unser Jausrecht woll'n wahren Das ift doch der ärgste John!

Gebuldig sein ist eine Tugend; Doch geht sie uns einmal aus Dann aber ihr Herrn Anarchisten — Dann säubern wir doch unser Haus.

Im Dunkeln ist gut munkeln.

In Rugland foll Gas, Elektrizität und Papier verfteuert wersben — man hat's dort eben auf alle Lichtarbeiter abgesehen . . .

Die Bahrheit benten und nicht fagen, Dazu gehört ein folider Magen.

Wort halten ift öfters fcmer. Maul halten aber noch schwerer.



Aus ganger Seele, mit allen inneren und äußeren Rräften, mit vollgefülltem Bergen begrüße ich bie neue Errungenschaft ber porgerückten Reit, nämlich ben Antimilitärmik= wachs. Ja wohl Migwachs, lleber= mut ift bas Militar. Das burfte ich bem bummen "Lütenant" ins Be= ficht fagen, ber nicht einmal ben Mut hatte mich zu fragen, ob ja ober nein. Ich habe nichts dagegen, bag die Soldätlichen Mannsgebilde find, meil fie fich boch menigstens gegen= feitig ericbiegen, aber ihre eingebil= bete Sieghaftigfeit bem ewig ichonern Befchlecht gegenüber ift grauenhaft,

und treibt alles Tugendbehaftete zur höchsten Empörung empor. Aber leider ift doch etwas d'ran, es gibt ja Gänse genug, die den Soldaten entgegensichnattern und flattern. Es gibt wohl auch Mannsbilder, die Front machen gegen das Militär, aber es geschieht doch mehr aus Eisersucht und weil sie sich uns gegenüber weniger ofsizierlich benehmen können. Dessen unsverachtet verdienen diese Militärantipärtser unsere Sympathie, die ich ihnen hiemit poetisch entgegenbringe.

Endlich rühren fich auch Mannspersonen, Die wir felbft mit Achtung gern belohnen, Die mit Ernft und ohne gu verieren, Tief verachten alles Erergieren. Berr Luigi Gobbi Amtsentfegter Bift und bleibft mein äußerft Bochgeschätter. Bunderbar, wie du in jungen Jahren So verftändig bift und wohlerfahren. Du haft mahrlich in gefunden Stunden Und in Rindeseinfalt ausgefunden, Wie bas Blud einzieht in jene Staaten Bo verboten merden die Soldaten. Bie por folden breigefärbten Anaben Schöne Frauengimmer Ruhe haben. Wenn ich jemals mich fo fann vergeffen, Mich bem Cheftande angumeffen, Bollt' ich nur für Gobbi Blumen pflüden Den Soldatenhaßer zu beglüden. Alfo fei, gleich mir geneigter Lefer, Bu des Landes Wohlfahrt "Gobbinefer".

Ja wohl! ganz glückhaftig vermehren sich unf're Gobbianer, und sie sollen überall singen und sich vermehren wie die Sterne des himmels. Jeder tapsere Schweizer soll zu den Sobbiarchisten sich einschreiben und wenn eine Schweizerin doch geheiratet haben muß, werse sie ihr Augenslicht einzig auf Gobbialisten. Seid gutes Muls geliebte Schwestern. Die Zukunft gehört uns Emanzipierten und den Gobbizisten. Ja wohl!— Das goldene Zeitalter ist dann da!—

Zum ersten Mai.

er erste Mai, — ich bleib dabei, Ist doch ein Tag, wo Leben sich entfaltet, Wo alle Welt sich herrlicher gestaltet, Und Freudenruse schallen mit Juchhei.

Der erste Mai, — ich bleib dabei, Ist ist immer da, den Schläser aufzuwecken, Da darf sich Jeder nach Belieben strecken, Sogar die schwergeplagte Polizei.

Der erste Mai, — ich bleib dabei, Ermuntert auch den Arbeitsmann zum Denken, Er lätt sich doch nicht gerne gläubig lenken Bon Spizelbuben voller Schelmerei.

Am ersten Mai, — ich bleib dabei, Hat Reich und Arm das gute Recht zur Feier, Und lauert schlau der Anarchisten-Geier, Er brütet doch umsonst sein saules Ei.

Am ersten Mai, — ich bleib babei, Da sollte Niemand ein Bedrohtsein sühlen, Und halb verzweiselt in den Haaren wühlen, Und fragen, ob es morgen Bomben schnei'!

Am erften Mai, — ich bleib dabei, Was fümmern mich die frohen Schwerenöter? Und flattern Fahnen rot oder noch röter, Es sei der Mensch und jede Farde frei!

Verkaufsangebot.

Reungehn Kilo Symnafiumsauffage und Collegienhefte, febr geeignet als Stoff gu Runftfrititen, Leitartiteln und Regenfionen.

Cbendafelbst können auch Zitate von berühmten Männern und fünfssylbige Schlagwörter bezogen oder auf Bestellung geliefert werden, das Dugend à 95 Cis.

Musikalische Kennerschaft.

Was weiß die kranzgeschmückte Braut von Linné und von Décandol, Der Landmann, der sein Feld bebaut, daß ohne Stickftoss Kraut und Kohl? Doch, sind sie beide nicht gelehrt, so kennen tressschie sie den Wert Der Feldfrucht und der Blumenzier, und danken herzlich Gott dafür. So frag nicht, wenn ein Lied ertönt, das dein bedrängtes Derz versöhnt, Obs moll sei oder ob es dur, Lausch seiner frommen Weise nur.



Rägel: "He Chueri, ghöreber nüt? Sinder wieder im Gleis ine sidem Umzug und em 1. Mai?"

Chueri: "D'r 1. Mai hät mer weniger zuegfest weber be Sechstlätenumzug, bo han i Täubi ie trunke, daß 's en Name gha hät."

Rägel: "Gbe, da Rümbeli hat gfeit, er hebed am Mänbigemorge da Sagbod abenandgfagt, vor Wildi, er —"

Chueri: "Es ist mer hüt no e so; isches nüb Sünd gsi, bim ene so ä Souwetter mit derige costliche Gwändere i d'r Stadt ume 3'chnotsche und no Ssund-

heit 3'rifgiere, blot deswege, daß ämol übere fei?" Rägel: "Hä, woß halt ämol parad gftande gfi find und d'Mufike angaschiert gfi find und d'Lüt us alle Himmelsgegede da gfi find, wäred's halt nümen anderst ha conne."

Chueri: "Göh mer äweg Rägel, ä so öppis spillt mer boch bim Strohl, baß 's öpperem Freud macht. Aber wer hät a dem Umzug Freud gha? Öppe die, wo mitgunacht händ? Ober die, wo zueglueget händ? Die säbe hätted grad möge brüele, wo s' gseh händ, wie 's ehne die schöne Gostüm verwäsche hät und wie d'Lüt vo d'r Rässi und Chälti d'libe gha händ, von Chinde gar nüd d'rede."

Rägel: "Ihr hand guet fage, aber die Mitspillede wared ehnen au nud all Sundig parad gftande, schät i, und fab wared f' ehne."

Chueri: "Jä, aber Du gueis Maiteli, isch es ieg bann brezis gseit gsi, baß da Umzug partu das Johr hat muese gspillt si? Es war tenki niemert chrank worde, wenn s' e scho uf 's Schügesest 's nächi Johr verschobe hetted, dann wared wenigstes die Chösten und die Müch nüb vergabe gsi."

Rägel: "Sab fco, aber —

Chueri: "— aber es mar icab gfi, wenn die Biber, wo mit halbjährige Chindlene brei Stund bet gftande find, wieder vergabe hatted muefe bei.